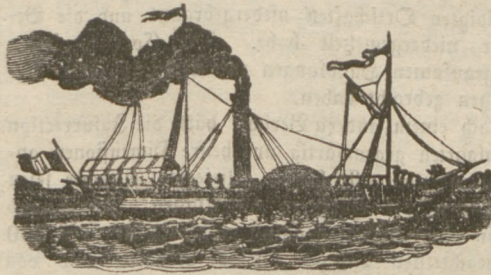


Danziger Dampfboot.

No. 142.

Freitag, den 21. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das dritte Quartal 1867 erneuern zu wollen.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Donnerstag 20. Juni.

In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde der Antrag des Senats auf Aufhebung des Vergeblicher Transitzölle endgiltig genehmigt. Gegenüber der Erklärung des Senats, daß eine Aenderung der Verfassung mit Rücksicht auf die Annahme der Nordbundesverfassung nicht notwendig sei, brachte ein Mitglied der Linken einen Antrag auf Revision der Verfassung ein, der dem Bürger-Ausschusse zur schleunigen Berichterstattung überwiesen wurde.

Darmstadt, Donnerstag 20. Juni.

Die erste Kammer wird am 22. d. Mts. die Regierungsvorlage, betreffend die Einführung der Nordbundesverfassung im hessischen Gebiete nördlich des Main, beraten.

Ein Vergleich.

In Preußen hat der Volkswitz nach den letzten Feldzügen, als man dem Zündnadelgewehr im Auslande alle Erfolge und seinen Werth auf das Uebertriebene herausstrich, die bekannte Frage aufgeworfen: „Was ist das Beste am Zündnadelgewehr?“ und die humoristische Antwort darauf gegeben: „der Preuze, der daran hängt!“

Das Verhalten des Soldaten und sein Naturel, durch welches dasselbe wesentlich bedingt wird, muß auf die Abrichtungsmethode zurückwirken und man kann diese nicht so ohne weiteres von vorn festsetzen. Der Werth des von hinten zu ladenden Gewehrs und seine Wirkungsfähigkeit steht gewiß mehr als dies bei anderen Waffen der Fall ist mit den moralischen Eigenschaften des Soldaten im engsten Zusammenhange. Wie wird er sich bei dem französischen Soldaten gestalten?

Das Bewußtsein von den Mängeln und Mifstständen der französischen Armee ist erst seit den preußischen Siegen von 1866 in Frankreich allgemeiner zum Durchbruch gekommen, wenn auch dem Einflüchtigen die tiefen Schäden, an welchen sie litt, längst kein Geheimniß waren.

Gewöhnlich langen die französischen Soldaten, vom besten Geist befeelt, rasch auf dem Gefechtsfelde an. Wenn die ersten Soldaten fallen, eilen die Bataillone in stummer Aufregung vorwärts. Wenn dagegen die großen Dechargen und mit ihnen die großen Verluste kommen, dann werden die Truppen, ob sie in Colonne formirt oder deployirt sind, im hohen Grade „impressionirt“ und „animirt“. Unfähig, mit Ruhe auszuhalten, noch unfähiger, an den Rückzug zu denken, stürzen sie vorwärts, um den Feind zu erreichen und ihn wo möglich zu vernichten. Ein preußischer General, H. v. B., bezeichnet diese Bewegung mit dem Ausdruck: „ausreißen nach vorn.“ Man begreift leicht, sagt der französische General Trochu, welche Nachteile diese Angriffsmethode der Massen, die sich selbst fortreißen und dem Commando entziehen, mit sich führen muß.

Bei dem Norddeutschen ist dies anders. In dem eisernen Pflicht- und Ehrgefühl, das die preußische Armee befeelt, ruht eine sichere Garantie des

Erfolges. Dazu kommt, daß das ruhige Selbstbewußtsein des preußischen Soldaten, von dem engen Anschluß an den Offizier und dem Vertrauen auf den Commandirenden gestärkt wird. Im Kampf haben die preußischen Heereskörper gleichsam eine gemeinsame Seele; die Franzosen erscheinen mehr aufgelöst, als individuell Fechtende.

Politische Rundschau.

Die Fürsten-Zusammenkunft in Paris hat der Erholung gegolten, sie ist dem persönlichen Verständniß dreier mächtiger Fürsten förderlich gewesen, aber auch nichts weniger und nichts mehr. Vielleicht hat der Minister v. Bismarck nach anderer Seite hin gewichtige Erfahrungen während seines Aufenthalts in Paris sammeln können. Das Paris von ehedem, als er noch als Gesandter dort war, ist nicht mehr das Paris von jetzt. Insofern Paris ganz Frankreich repräsentirt, läßt es nicht mehr die Zuversicht in die Politik des Kaisers erkennen wie sonst. Frankreich und speciell der Kaiser stehen unter dem furchtbaren Druck der mexikanischen Tragödie. Sie wirkt auf den Kaiser mehr wie alles Andere, sie nimmt alle seine Gedanken und Empfindungen in Anspruch. Durch Mexiko ist er ermüdet worden, er gehört nicht mehr zu den unruhigen Geistern, die den Frieden Europa's so ohne Weiteres zu führen die Kraft besitzen. Was er in Mexiko eingeblüht hat, bringt ihm kein Erfolg, und wäre er noch so glänzend, wieder ein, aber er hat vor jedem Mißerfolg sich ängstlicher wie je zu hüten, weil die französische Bevölkerung von dem napoleonischen System innerlich sich losgesagt hat. Mit dem Kaiser Max, mag er durch eine Kugel des Juarez sein Leben verlieren, oder mag er sein freudloses Dasein weiter fristen, geht Napoleons Ruhm und Napoleons Ruhe auf immer verloren; das ist, wenn man will, ein großer Gewinn für Alle, die an dem Aufblühen der napoleonischen Dynastie so wenig Interesse haben, wie wir Deutschen. Die Reise des französischen Kaisers nach Berlin und Petersburg ist zwar vorläufig ausgemacht, aber der Termin noch nicht festgestellt. Wahrscheinlich wird Louis Napoleon erst nach Beendigung der Weltausstellung Paris verlassen und auch dann nur, wenn nicht politische Gründe ihn davon abhalten. Jeder andere europäische Souverain kann sich leichter auf die Reise machen, als gerade der französische Kaiser.

Raum sind der König von Preußen und der Kaiser von Rußland außerhalb der Grenzen Frankreichs, so kehrt Prinz Napoleon nach Paris zurück, das er wenige Tage vor der Ankunft jener Souveräne verlassen hatte. Die Freunde des Palais Royal erklärten dies für eine Demonstration von Seiten des Prinzen, während er nur den Befehlen des Kaisers gehorchte. Napoleon III. liebt nicht an das Vorhandensein von Mitgliedern der kaiserlichen Familie — mit Ausnahme des Kronprinzen — glauben zu lassen. Der ehemalige Vicepräsident des Geheimraths sollte recht empfinden, daß seine Gegenwart bei den höchsten Festen des Hofes durchaus überflüssig und die Tugenden ohne das Palais Royal in allen Beziehungen sich selbst genug sind. War doch die Residenz des Prinzen am Abend nach dem Attentat so festlich beleuchtet, wie es schwerlich dem Wunsche des Prinzen entsprach; es kam eben darauf an, in Erinnerung zu bringen, daß das Palais Royal ebenso wie das Staatsministerium oder das Louvre zu den kaiserlichen Gebäuden gehört.

Ein Pariser Korrespondent hat gehört, wie der Kaiser der Franzosen dem Prinzen Napoleon die Versicherung erteilte, es sei zu keiner Vereinbarung mit Rußland, noch mit Preußen gekommen, daß er aber doch wünsche und hoffe, der europäische Friede werde von Dauer sein und die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich herzlich bleiben. Etwas Neues ist das grade nicht, aber doch immerhin erfreulich.

Die gleichzeitige Verkündigung der Reichsverfassung in allen Staaten des norddeutschen Bundes wird wenige Tage nach dem am Montag stattfindenden Schluß des Preußischen Landtages erwartet.

Der Jahrestag der Schlacht bei Langensalza, die am 27. Juni v. J. geschlagen wurde, wird hauptsächlich dadurch gefeiert werden, daß auf dem Züdenhügel, welcher den Mittelpunkt des Schlachtfeldes bildet, der Grundstein zu einem Denkmal gelegt werden soll, wozu man die Kosten durch freiwillige Beiträge aufzubringen hofft. Uebrigens würden diese Beiträge reichlicher fließen, wenn man nicht immer noch auf Entschädigung der Verluste vergebens harrete, die jener blutige Conflict über Stadt und Umgegend heraufbeschworen. Aus Hannover erwartet man am Schlachttage zahlreichen Besuch. Noch vor Kurzem hatte man die Leiche eines Hannoveraners im Bett der Unstrut aufgefunden.

Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich werden spätestens den 6. oder 7. Juli in Paris eintreffen. Sie werden unter ihren eigenen Namen reisen, falls, wie man hofft, bis dahin die sichere Kunde von der Rettung Maximilian's eingetroffen ist, im entgegenetzten Falle würden sie als Graf und Gräfin von Schönbrunn reisen. Der unglückliche Gefangene ist übrigens, laut den neuesten Newyorker Nachrichten, noch am Leben und hat Aussicht, vor dem National-Congreß gerichtet zu werden und mit der Verbannung davonzukommen.

Die bisherigen Verhandlungen zwischen der preußischen und dänischen Regierung wegen der Abtretung von Nordschleswig sind, wie wir aus zuverlässigen Mittheilungen schließen, nur vertraulicher Natur gewesen, und hat dabei Dänemark die Nothwendigkeit und Angemessenheit von Garantien für die Deutschen nicht anerkennen wollen. Preußen hat sich nun in Folge dessen veranlaßt gesehen, die positive und sehr bestimmte Frage an Dänemark zu stellen, ob und welche Garantien es für die Wahrung der Rechte der Deutschen in den abzutretenden Theilen übernehmen könne, indem sich danach der Umfang der Abtretungen richten würde. Natürlich kann es unter solchen Umständen nicht in der Absicht der Regierung liegen, Gebiete, in welchen die Deutschen in großer Zahl wohnen, abzutreten, und Verticlichkeiten von besonderer militärischer Wichtigkeit, wie Alsen und Düppel, können gar nicht in Frage kommen.

Baierns Beitritt zu den Beschlüssen der übrigen deutschen Regierungen in Sachen des Zollvereins war voranzusehen. Hätte es riskirt, von den gemeinsamen Berathungen fern zu bleiben, die Noth der Umstände, die zu laut sprechenden materiellen Interessen, die das dynastische Prävenire von selbst verbieten, würden es nach Wochen zum Einlenken genöthigt haben. Dem Münchener Cabinet haben Zugeständnisse nicht vorenthalten werden können, worauf Baiern als größter deutscher Staat nächst Preußen Anspruch machen darf. Zu einem Mißtrauen gegen ehrgeizige Pläne lag in der Zollfrage kein Grund vor. Die handelspolitische Stellung Preußens in Deutschland

ist durch die Verhältnisse gegeben, die mächtiger sind als irgend welches Partei-Interesse. In keiner Frage hat sich Preußen von jeher correcter bewegt, als gerade in denen des deutschen Zoll- und Handelswesens. Die Reconstruction des Zollvereins auf Grundlage der jetzt in Aussicht genommenen Reformen ist ein wesentlicher Schritt nach vorwärts. Es können fortan Verbesserungen, die als solche allseitig anerkannt worden, nicht mehr durch politische Intriguen hintertrieben werden, dafür bürgt einerseits die Präponderanz Preußens, auf der andern Seite die Zuziehung von Delegirten aus allen deutschen Staaten.

Man trägt sich in Darmstadt vielfach mit Gerüchten über neue Pensionirungen einer größeren Anzahl Stabsoffiziere, indem von Seiten des Kriegsministeriums energisch an der Umgestaltung der militärischen Zustände fortgearbeitet werde.

Wie aus dem Haag berichtet wird, hat das niederländische Ministerium des Aeußern sich dahin ausgesprochen, daß der mit dem deutschen Bunde im Jahre 1832 abgeschlossene Cartel bezüglich der Auslieferung von Deserteurern und Militärdienstpflichtigen jetzt infolge der Auflösung des deutschen Bundes aufgehört habe, für die Niederlande in Kraft zu sein; es bestände demnach keine Verpflichtung mehr für die Niederlande zur Auslieferung preußischer und überhaupt deutscher Deserteur und Militärdienstpflichtigen.

Wie man aus Madrid schreibt, ist es noch nicht bestimmt, ob die Königin erst nach Rom oder nach Paris gehen wird. In keinem Falle wird sie das Gebiet des Königreichs Italien betreten und sich entweder zu Barcelona oder zu Marseille nach Civita-Vecchia einschiffen. Trotz des mißlichen Zustandes der spanischen Finanzen mußte der Finanzminister 50 Millionen Reales herbeischaffen, wovon 25 Millionen zu einem Geschenk für den Papst und 25 Millionen für die Reisetkosten Ihrer Majestät bestimmt sind. Diese 50 Millionen repräsentiren grade die Vermehrung der Grundsteuer, von welcher so viel Lärm gemacht wurde.

Der Vicekönig von Aegypten stattete am Montag der Industrie-Ausstellung seinen ersten Besuch ab und wandte sich zuerst nach der ägyptischen Ausstellung, ohne jedoch dort zu verweilen, und begab sich sofort in die Maschinen-Ausstellung Englands und Amerika's, wo er mehrere Maschinen arbeiten ließ. Er richtete dabei mehrfach das Wort an Aussteller und auch an einige Arbeiter; er that dies in einer ganz freundlichen Weise, und man merkte kaum, daß man einen der afrikanischen Despoten vor sich habe. Von der Maschinen-Ausstellung lenkte der Vicekönig seine Schritte nach dem ägyptischen Pavillon, wo er ein Monument in altägyptischem und ein kleines Palais in neuem Styl hat errichten lassen, und wo sich auch die Ausstellung der Suez-Canal-Compagnie befindet. Man bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß die ägyptischen Arbeiter und Diener den Vicekönig auf sehr eigenthümliche Weise grüßten. Sie blieben nämlich, wenn der Vicekönig an ihnen vorbeikam, aufrecht stehen, senkten nur den Kopf auf die Brust nieder und machten mit der Hand ein dem Kreuze ähnliches Zeichen. Der Vicekönig widmete hierauf der englischen Kriegsausstellung einige Augenblicke und begab sich nach dem kaiserl. Pavillon, wo ihn Hr. v. Lessps und einige andere Herren erwarteten, denen er, als sie ihn begrüßten, mit großer Herzlichkeit die Hand schüttelte. Eine große Menschenmasse, die jedoch immer in gehöriger Entfernung gehalten wurde, umgab ihn fortwährend. Viele grüßten höflich.

Berejowski bleibt dem Standpunkte, auf welchen er sich von vornherein stellte, treu. Er spricht mit solcher Ruhe und dabei doch mit solcher Ueberzeugung, daß selbst die Untersuchungsrichter sich einer gewissen Mäßigung nicht erwehren können. Berejowski dagegen beschwert sich, daß man, den französischen Gesetzen zuwider, der Untersuchung ganz fremde Personen, wie Rouher, Adjutanten des Kaisers, Mitglieder der russischen Gesandtschaft, dem Verhör beiwohnen lasse und ihn zu verwirren und einzuschüchtern versuche.

Die Konflikte zwischen den Katholiken und Protestanten in Birmingham dauern fort; in zwei Straßen wurde geplündert und ein Angriff auf die katholische Kapelle gemacht. Es wurde das Aufregehgesetz proclamirt und die Truppen schritten ein.

Die gehobene Stimmung, welche zu Anfang der vorigen Woche in Warschau herrschte, hat wieder sehr umgeschlagen, und man erwartet von der Anwesenheit des Kaisers Nichts mehr. Nicht wenig zu dieser beklemmenden Verstimmung trägt der Umstand bei, daß von der sogenannten Amnestie bis jetzt buchstäblich noch kein einziger Mensch Etwas genossen hat. Selbst von den in der Citadelle und in den Kasematten Inhaftirten, deren Prozesse noch in der Schwebe sind und deren

Prozesse nach dem Wortlaut der „Amnestie“ niederschlagen sind, ist noch kein Einziger entlassen worden. Die Herren Offiziere der Untersuchungs-Commission haben die vorbereitenden Formalitäten hierzu so weitläufig angelegt, daß noch lange Zeit vorbeigehen wird, bis zum Deffnen der Thore der Citadelle die Rede sein wird.

Aus dem Orient liegen wieder neuere Nachrichten vor, welche nach bekannter Art durchaus entgegengekehrt lauten, je nachdem sie aus der türkischen Hauptstadt oder aus Athen stammen. Ein Athener Telegramm berichtet, daß Omer-Pascha eine Niederlage erlitten und bei Heraklion alle von den Insurgenten nicht vertheidigten Ortschaften niedergebrannt und die Bewohner niedergemetzelt habe. Die Consuln sollen diese grausamen Handlungen zur Kenntniß ihrer Regierungen gebracht haben.

Nach einem andern Berichte hätte die Insurrection in Bulgarien gegenwärtig ungeheure Dimensionen angenommen und alle bisher gelieferten Gefechte seien zu Gunsten der Bulgaren ausgefallen. In Sifom soll ein wahres Schreckenssystem herrschen, über 300 der geachteten Bürger bereits verhaftet und von diesen 23 gehängt worden sein. Unerhörte Grausamkeiten würden gegen die Bulgaren von der Regierung ausgeübt und die Erbitterung der Erstern sei auf's höchste gestiegen.

Die Deutsche Schulgemeinde in Konstantinopel erläßt einen Aufruf zur Gründung einer Deutschen Bürgerschule und bittet die Landsleute in der Heimath, ihr dabei behilflich zu sein. Die Deutsche Colonie hat bereits reichlich zusammengesteuert und ist von der Schweiz namhaft unterstützt worden. Möge nun auch Deutschland sein Theil beitragen.

Folgendes ist die Basis, auf welcher die Sklaverei in Brasilien allmählig abgeschafft werden soll: a) vollständig erloschen soll sie im Jahre 1900, somit in 33 Jahren, sein; b) Diejenigen, welche dann noch Sklaven besäßen sollten, werden vom Staate für deren Freilassung entschädigt; c) vom Tage der Veröffentlichung dieses Decretes angefangen, sind alle in Sklavenfamilien geborenen Kinder frei; d) alle gegenwärtig minderjährigen Kinder von Sklaven erhalten, wenn sie 20 Jahre alt sein werden, ihre Freiheit; e) besondere Emanzipationsgerichtshöfe haben für die Ausführung dieser Beschlüsse Sorge zu tragen; f) für die Befreiung der dem Staate und den verschiedenen religiösen Ordensgesellschaften gehörigen Sklaven wird von Seiten der Regierung eine bestimmte Summe ausgesetzt; g) außerdem wird ein besonderer Fonds gegründet, um jährlich eine bestimmte Anzahl Sklaven loszulassen, so daß im Jahre 1900 die meisten ihre Freiheit bereits erhalten haben werden. Die dann noch Sklaven sind, werden, laut a, von der Regierung freigelauft werden.

Der Kultusminister Dr. v. Mähler hat sich zur Theilnahme an den Festlichkeiten zur Jubelfeier der seit fünfzig Jahren vereinigten Universitäten Halle-Wittenberg im Auftrage des Königs nach Halle begeben.

Von der Errichtung eines besetzten Lagers bei Trier soll man abgekommen sein, und es existirt angeblich das Projekt, bei Gladbach ein solches Lager anzulegen.

Ungefähr 40 Seekadetten in Kiel haben Befehl erhalten, sich an Bord der Fregatte „Gefion“ zu begeben, welche bekanntlich gegenwärtig in Dienst gestellt wird.

Am französischen Hofe ist man sehr pikirt über die Absicht des Sultans, der Kaiserin ein großes Diamanten-Palsband verehren zu wollen, eine Absicht, welche durch eine Indiskretion vorzeitig durch die Journale im Publikum bekannt wurde. Der Kabinet-Sekretair des Kaisers erhielt daher den Auftrag, durch befreundete Zeitungen die bezüglichen Aeußerungen anderer Blätter dementiren zu lassen, mit dem Hinzufügen jedoch, daß dergleichen Geschenke um so weniger Grund zur öffentlichen Besprechung darbieten könnten, als sie selbst im Falle des Anerbietens in den Tuileries unter keiner Bedingung angenommen werden würden.

Nach einem Befehle des Kaisers von Rußland werden die für den 6., 7. und 8. Juli (25. bis 26. Juni) bestimmt gewesenen Corpsausstellungen und Paraden der Truppen im Lager bei Kraasnoy-Selo erst den 14., 15. und 16. Juli stattfinden, und man vermuthet hieraus, daß um diese Zeit ein Besuch des Kaisers Napoleon und anderer hoher Gäste in Aussicht stehe.

Die Staats-Bergwerke in Rußland sollen in nicht gar zu ferne Zukunft zum Verlaufe an Privatleute kommen.

In Betreff der jüdischen Trachten erinnert der Gouverneur von Volhynien die Stadt- und Land-

polizei-Behörden daran, daß die bestehenden Gesetze den Juden eine unterscheidende Tracht verbieten, und fordert sie auf, über diejenigen Juden, welche dennoch fortfahren, ihre eigenthümliche Tracht beizubehalten, einen Act aufzunehmen und diesen den Kriegserichtern zu übergeben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 21. Juni.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspecteur der 1. Artillerie-Inspection Hagemeier gen. v. Niebelschütz und der General-Major und Inspecteur der 2. Festungs-Inspection v. Kleist sind hier angekommen.

Seitens des königl. Hof.-Regts. ist der Herr Lieutenant v. Holtendorff kommandirt, um die im Gefecht bei Tobitschau zerschossene und in Berlin restaurirte Standarte in Empfang zu nehmen.

Die beiden Briggs' „Kover“ u. „Musquito“ sind nach der königl. Werft bugirt worden und werden neue Deck, die Fregatte „Niobe“ neue Masten und einen neuen Postiel erhalten und zu diesem Behuf in das Klawitter'sche Dock gehen. Die Mannschaften dieser drei Uebungsschiffe werden sonach bis nach vollendeter Reparatur hier kasernirt bleiben.

Denjenigen, welche dem preussischen Marine-Ministerium Engherzigkeit vorgeworfen haben, weil es das von einem nordamerikanischen Hause zum Kaufe angebotene Kuppelschiff „Dunderberg“ den Franzosen überlassen habe, dürfte vielleicht die Notiz nicht uninteressant sein, daß der französische Marine-Minister Rigault de Genouilly nach Besichtigung des Schiffes sich sehr unzufrieden über den Ankauf ausgesprochen hat, weil das Schiff unbrauchbar sei. Daß die nordamerikanische Regierung auch nach Beendigung des Bürgerkrieges ein von ihr bestelltes Schiff trotz des nicht innegehaltenen Ablieferungs-Termins nicht abgewiesen haben würde, wenn das Schiff tüchtig und tauglich sei, hätte man sich in Paris eben so gut wie in Berlin vorher sagen können.

Wenn von mehreren Seiten dem Contre-Admiral Sachmann das Marine-Portefeuille zugebacht wird, so glauben wir, daß noch kein Versuch gemacht wurde, ihn zur Uebernahme desselben zu bestimmen; vielleicht deshalb, weil man weiß, daß der Admiral nicht gern das Deck seines Admiralschiffes mit der Ministerbank zu vertauschen wünscht. Es sind übrigens Versuche gemacht worden, die Dinge im Kriegs- und Marine-Ministerium beim Alten zu lassen, aber Hr. v. Roon weigerte sich, länger die Mühseligkeit des Marine-Portefeuilles zu tragen, und deshalb muß man darauf bedacht sein, ihm in diesem Theile seines Ressorts einen Nachfolger zu geben.

Die Erfahrungen des letzten Feldzuges haben unter besonderer Berücksichtigung der schwierigen Terrainverhältnisse in Böhmen u. s. w. noch einzelne Mängel in dem Ausrüstungsmaterial der Geschütze und Wagen der Feldartillerie herausgestellt. Seitens der General-Inspection der Artillerie sind bei allen Brigaden jetzt Commissionen von Offizieren ernannt, welche durch eingehende Versuche eine größere Haltbarkeit der Reicheln, Laue und des sonstigen Geschützgehörs erzielen sollen.

Man hört jetzt, daß auf's Neue die Einführung einer Inseraten-Steuer an Stelle des bisherigen Zeitungs-Stempels in Erwägung gezogen werde. Diese Aenderung wurde schon früher einmal angeregt, nach längeren Ermittlungen aber wieder aufgegeben.

Bezüglich des am nächsten Sonntag stattfindenden Volksfestes bringt der Herr Polizei-Präsident die hierfür geltenden früheren Bestimmungen in Erinnerung, welche den Fuhrwerkführern namentlich das vorsichtige Lenken der Pferde und ein mäßiges Tempo einschärfen, dem Publikum aber empfehlen, den Anordnungen der Aufsichtsbeamten willig Folge zu geben, resp. dieselben erforderlichenfalls zu unterstützen. Waaren-Ausstellungen sind ebenso wie Spielereien mit Schießmaterial verboten. Beim Heimwege wird dem Publikum die Benutzung des Fußweges über Zinglershöhe dringend angerathen, um bei dem starken Wagenverkehr auf der Fahrstraße nicht mit den Fuhrwerken in Collisionen zu geraten.

An der vorgestrigen Exkursion des Gewerbevereins hatten sich 45 Mitglieder betheiligt, welche in vier Omnibuswagen bis Kahlbude fuhren, von dort aus durch das romantische Rabauenthal promenirend Lappin erreichten und die Pappfabrik des Herrn Schottler besichtigten. Bezüglich der Einrichtung derselben und dieses Fabrikzweiges hat ein technisches Mitglied sich zur Aufgabe gestellt, beim Beginn der Sitzungen einen Vortrag zu halten. Um 12 Uhr Nachts lehrten die Excurstrenden von den

Naturfreunden der dortigen Gegend im hohen Grade ergötzt, in unsere Stadtmauern zurück. — An demselben Tage hatten auch die Herren Zahlmeister unserer Garnison zur Erinnerung an den vorjährigen Feldzug sich vereinigt und eine Landpartie nach Oliva und Umgegend unternommen.

Die Magdeburger Kaufmannschaft ist dem von den Danziger Kaufleuten gestellten Antrage wegen Schutzes des Privateigentums zur See in Kriegsfällen gegen das Aufbringen durch feindliche Kriegsschiffe beigetreten.

Am nächsten Montag werden die Gebrüder Davenport und Fay aus Amerika, von Königsberg hier eintreffend, im Schützenhaussaal ihre Vorstellungen mit dem auf ihrer Rundreise durch die civilisirten Staaten als etwas Ungeheures in der Magie angekannten Wunderschranke beginnen.

Ein mehrfach bestraffter Dieb erklärte kürzlich allen Ernstes in einem Audienztermine, die Schule habe er selten besucht, dagegen als Kind schon gestohlen; ebenso hätten sein Vater und schon sein Großvater gehandelt, ihn treffe also keine Schuld — es müsse ein Erbfehler in der Familie sein!

Gumbinnen, 19. Juni. [Eine Jagd auf Remonten.] Ein Kürassiercommando brachte gestern von der Nachtstation, 2 Meilen weit, einen Transport von einigen 80 gekauften dreijährigen Remontepferden nach dem Depot Budupönen und lieferte sie daselbst ab. Die jungen Pferde wurden zu Mittag abgefüttert und dann zuvörderst in den sogenannten Trampelpfad gelassen, ein 4 Fuß hoch umzäunter Platz, der außerdem ringsum von Wächtern mit Peitschen umstellt war, in welchem die Thiere sich auspringen und dann auf die Weide gelassen werden sollten. Die jungen Pferde geriethen aber alsbald in Aufruhr, etwa 25 Stück setzten über die Barriere und rissen aus. Sofort warfen sich die Wächter auf rasch gezäumte nackte Reitpferde und die Heße begann, und obwohl einzelne Reiter bald zwischen ihnen waren, so ging die Jagd doch schließlich 2 Meilen weit bis Gumbinnen, woselbst die letzten 7 Remontepferde, mit einem Reiter auf schäumendem Rosse zugleich ankommend, in Höfe und Ställe gejagt und aufgefangen wurden. Die anderen Remonten waren schon unterwegs an verschiedenen Orten aufgehalten worden. So haben diese jungen Thiere gestern 2 Meilen Transport, 2 Meilen in der Carriere, und als sie Nachmittags wieder abgeholt wurden, noch 2 Meilen zurückgelegt. Beim Abmarsch von Gumbinnen waren die Thiere jedoch so munter, als ob sie noch gar nicht aus dem Stalle gekommen wären, ein Beweis von dem Muth und der Leistungsfähigkeit des preussischen Pferdes.

Meteorologische Beobachtungen.

20	4	336,71	+ 11,2	Westl. Hau, bewölkt.
21	8	336,95	10,7	do. do.
12	12	337,26	12,0	Westl. Hau, do.

Pörren-Verkäufe zu Wangig am 21. Juni.
Weizen, 130 Last, 124 pfd. fl. 645; 126, 126. 27 pfd. fl. 630—640 pr. 85 pfd.
Roggen, 117. 18 pfd. fl. 465—468 pr. 81 pfd.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) In dem Prozesse der Erben des Kaufmanns Borscht in Neufahrwasser gegen den Kaufmann Replaff hieselbst wegen Wegnahme seines in Neufahrwasser errichteten Gebäudes hat die Mitklägerin verehel. Schiffskapitän Elvira Volljahn geb. Borscht verschiedene Beschwerden an den Herrn Präsidenten Bock eingereicht und darin diesen und besonders den Stadt- und Kreis-Rath Paris beleidigt. Nachdem die Borscht'schen Erben in zwei Instanzen gegen Replaff gestagt hatten, verfügte das hiesige Gericht gegen Replaff die Execution auf Antrag der Kläger. Auf Antrag des Beklagten aber, welcher die Nichtigkeitsbeschwerde einlegte, mußte die Execution nach der Anordnung des Königl. Appellations-Gerichts sistirt werden. Dieser Umstand war der Gegenstand ihrer vielfachen Beschwerden. Sie machte in ihren Eingaben dem Gerichte den Vorwurf der Parteilichkeit und droht mit Beschwerden bei Sr. Maj. dem Könige, da man sie jahrelang bei der Nase umperle und ihr das Blut aus den Adern und das Geld aus der Tasche gezogen hätte. Das sei nicht recht, das wolle Moses nicht haben. Ganz besonders richtet sie ihre Beschwerden gegen den Rath Paris, gegen den sie unter Anderm sich wegen Unhöflichkeit beklagt, weil er ihren Prozeß eine Lumperei genannt habe, und verlangt deshalb seine Entferrnung vom Amte und öffentliche Abbitte. Die p. Volljahn führt zu ihrer Verteidigung nur an, daß sie in der Zeit, in welcher die Beschwerden entstanden sind, sehr angegriffen und krank gewesen und den Inhalt ihrer Schreibereien nicht hinlänglich überlegt habe. Der Gerichtshof erkannte unter Annahme mildernder Umstände auf 25 Thlr. Geldbuße evnt. 14 Tage Gefängniß.

2) Am Abende des 27. Mai d. J. patrouillirte der Schupmann Waschilewski den altstädtischen Graben entlang und hörte auf dem Dominikanerplatze am Thurme klopfen und brechen. Waschilewski begab sich in Beglei-

tung des Schupmanns Moeske nach der Stelle hin, wo das Geräusch herkam. Als sie in der Nähe des Thurms anlangten, sahen sie drei Männer, welche eine Zinktrane auf einem Geländer liegen hatten und an derselben brachen und hämmerten. Als die 3 Männer die beiden Schupleute sahen, ergriffen sie mit Zurücklassung der Rinne sofort die Flucht, die Schupleute verfolgten sie und es gelang ihnen, einen derselben, nämlich den Arbeiter Meuz, in einem vielfach bestrafteu Dieb, zu ergreifen. Die Rinne ist dem Kaufmann Glaubitz von seinem Hause Burgstraße Nr. 17 gestohlen worden. Der Gerichtshof erkannte ein Jahr Gefängniß, Ehrverlust und Polizei Aufsicht, beides auf ein Jahr.

3) Die unverehel. Th. Woell aus Martenwerder hatte sich Ende Mai d. J. bei der Gräfin v. Zelinsta als Stubenmädchen vermiehet und war von Letzterer in dem Hause Fleischergasse Nr. 70 beim Schneidermeister Hiller eingemietet worden. Schon bald nach dem Dienstantritt bemerkte die Gräfin v. Zelinsta, daß ihr mehrere Gegenstände fehlten und eine bei der Woell in ihrer Wohnung abgehaltene Revision förderte eine Menge Sachen, welche sie ihrer Brodfrau gestohlen hatte, zu Tage. Sie ist des Diebstahls geständig. Gegen Hiller hat sie sich außerdem des Betruges schuldig gemacht, indem sie denselben unter dem Vorgeben, sie habe für die unverehel. Konowski, welche dem Hiller nahe stand, ein Kleid zu machen und bedürfe dazu Geld zu Auslagen, um 1 Thlr. 15 Sgr. geprellt hat. Der angegebene Umstand zur Erlangung des Geldes war erlogen. Der Gerichtshof erkannte 6 Wochen Gefängniß.

4) Der Arbeiter Friedrich Paul Maligki von hier, ein vielfach bestraffter Dieb, hatte sich in die unverflossene Wohnung des Bäckermeisters Ziehm hieselbst geschlichen und daselbst ein zusammengepacktes Bündel Kleider — 4 Turnjacken und 4 Paar Turnhosen — gestohlen. Als er damit sich entfernen wollte, begegnete ihm Ziehm, welcher ihn sofort der Polizei übergab. Maligki ist geständig. Er wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

5) Der Arbeiter Jos. Gottl. Walter von hier wurde in einer Nacht im Juni d. J. von dem Schupmann Hirsch auf einem Beischlage am Thornschen Wege schlafend angegriffen. Als Hirsch den Walter aufweckte, beschimpfte er ihn ob dieser nächtlichen Störung. Er erhielt dafür 14 Tage Gefängniß.

6) Der Holzbrater Carl Fröse und der Arbeiter Ockermann von hier sind angeklagt, gegen den Handlungs-Commiss. Haub wissenschaftlich falsch denuncirt zu haben. Am 2. März d. J. kam Ockermann zu dem Polizei-Commissarius Plehwe und theilte demselben mit, daß Haub in dem Kohloff'schen Schanklokale öffentlich „den König und das Heer“ beleidigt habe. Er zeigte sich hierüber sehr enttäuscht und verlangte dringend, daß Plehwe sofort mit nach dem Kohloff'schen Lokale komme, um dort den Hergang näher festzustellen. Bei Kohloff angekommen, traf Plehwe den Fröse und den Arbeiter Rudnicki, welche bestätigten, daß Haub die ehrfurchtsverletzenden Worte, die Ockermann auf Verlangen des Plehwe wiederholte, ausgesprochen habe. Haub bestritt, derartige Aeußerungen gethan zu haben, doch bezüchtigte ihn die drei Arbeiter einstimmig. Ockermann giebt jetzt an, daß ein Wortwechsel zwischen Fröse und Haub stattgefunden und er auf Aufforderung des Fröse einen Polizisten herbeigerufen habe. Er will sehr angetrunken gewesen sein, von dem Hergange nichts mehr wissen und jedenfalls dem Commissarius Plehwe nicht gesagt haben, daß er selbst die beleidigenden Worte gehört habe. Fröse dagegen giebt an: er sei bereits in angetrunkenem Zustande im Kohloff'schen Lokal angekommen und habe von dem dort anwesenden Haub Schnaps gefordert, dieser jedoch die Verabreichung davon abhängig gemacht, daß vorher bezahlt werde. Er, Fröse, habe sich diese Behandlung nicht gefallen lassen wollen und den Haub darauf aufmerksam gemacht, daß sie Soldaten und im Kriege gewesen seien, worauf Haub die beleidigenden Aeußerungen gethan habe. Genau will sich Fröse jedoch wegen seiner Trunkenheit nicht mehr der Worte erinnern. Er giebt als möglich zu, den Ockermann mit Herbeiholung der Polizei beauftragt zu haben. — Haub bestritt nun, irgend eine Aeußerung, wie die ihm zur Last gelegte, gethan zu haben, und behauptet, daß er Mühe gehabt habe, von den Denuncianten das Geld für die verabreichten Getränke zu erhalten und dann noch selbst durch dieselben beleidigt sei. Da Haub wegen seines Interesses zur Sache nicht verurtheilt werden konnte, sprach der Gerichtshof die Angeklagten frei.

7) Der Schneidergesell Karl Wilhelm Birkenstädt hat geständig ein Paar, dem Kaufmann Meyer hieselbst gehörige Buckskin-Hosen zum Nachtheile desselben für 1 Thlr. 10 Sgr. versteht und wurde dafür mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

8) Die verehel. Arbeiter Anna Rajewski wurde wegen Diebstahls an einem Hemde und einem Taschentuche der Wittve Italiener mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

9) Der Arbeiter Johann Karl Gröning von hier hat im Laufe dieses Jahres auf dem St. Katharinen-Kirchhofe von dem Grabe des Zimmermeisters Müller 4 Rosenstöcke und auf dem Pfarrkirchhofe von dem Grabe des Photographen Flottwell 2 Figuren — betende Engel darstellend — gestohlen. Er ist geständig und wurde — im wiederholten Rückfalle — mit 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht bestraft.

10) Die Wwe. Anna Dorothea Köhler in Schellingsfelde wurde wegen Beleidigung des Schulzen Krütkner daselbst unter Annahme mildernder Umstände zu einer Geldbuße von 10 Thlrn. evnt. 4 Tagen Gef. verurtheilt.

11) Am 12. Mai d. J. betrug sich der Tischlergeselle Adolph Rudnicki in dem Schanklokale des Kaufmanns Düring hieselbst unanß. Er wurde deshalb schließlich von dem Polizei-Sergeanten Milde arreirt und zum Polizei-Gewahrsam geführt. Hiebei wollte er nicht folgen und griff den Milde an die Brust. Rudnicki wurde hiesfür mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

12) Der Arbeiter Constantin Zietke von hier hat geständig dem Bordingschiffer Simon hieselbst 2 Stangen gestohlen und erhielt dafür 14 Tage Gefängniß.

13) Der Arbeiter Johann Traeder hat im Juni d. J. in Neufahrwasser den Geschwiftern Gwald durch Einschleichen einen Krageu und eine Doublestoffjacke, einen Unterrock von der Bleiche daselbst und seiner eigenen Tochter eine Sope gestohlen. Diese Sachen hatte er in einem Bündel vereinigt und wanderte damit nach Danzig zu. Der auf dem von Neufahrwasser kommenden Eisenbahnzug befindliche Locomotivführer erblickte in dem Traeder ein verdächtiges Subjekt, hielt den Zug an und nahm ihn mit, wonächst sich seine Ehäterschaft durch Geständniß herausstellte. Traeder ist ein alter Dieb. Er wurde mit einem Jahr Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht bestraft.

14) Der Tischlerlehrling Heß aus Koblitz, welcher bei dem Tischlermeister Große hieselbst in Arbeit stand, hat von einem, seines Brodberrn gehörigen Stücke Nupholz einen Theil abgeschnitten und daraus einen Stod gearbeitet, den er für 2½ Sgr. verkauft hat. Er erhielt hiesfür 14 Tage Gefängniß.

15) Die unverehelichte Mathilde Blawowski hieselbst hat ein Umhängeluch, welches sie von der verehelichten Weichensteller Vanselow geliehen hatte, zum Nachtheil der Letztern geständig verpfändet und wurde dafür mit einer Woche Gefängniß bestraft.

16) Die Arbeiter Eisermann'schen Eheleute und der Zimmergeselle Klein wohnen in einem Hause, und liegen die von ihnen benutzten Verschläge im Keller dicht neben einander, nur durch eine Bretterwand getrennt. Diese war aber sehr defect, so daß man mit der Hand bequem durchgreifen konnte. Diesen Umstand hat die verehelichte Eisermann benugt, dem Klein 3 Stücke Holz zu stehlen, was sie auch zugesteht und wofür sie mit einer Woche Gefängniß bestraft wurde.

Bermischtes.

— Kaiser Alexander hat der Dienerschaft im Elysee nicht 100,000 Franken, wie verlautet, sondern 50,000 Franken zurückgelassen, was immer noch sehr anständig ist. König Wilhelm ließ im Pavillon Marsan 40,000, der Kronprinz von Preußen 30,000 Franken vertheilen.

— Die Untersuchung der Angelegenheit des Lieutenant v. Schewe ist so günstig für ihn ausgefallen, daß er bereits auf freien Fuß gesetzt worden sein soll. Dagegen erzählt man sich von einem jungen Hauptmann von 26 Jahren, der, obgleich er in dem letzten Kriege den Orden pour le mérite erworben, weil er bei einem Streite in einem Keller eine Ohrfeige bekommen, ohne den Aushreiber derselben niedergestoßen zu haben, den Abschied habe nehmen müssen.

— Im vorigen Sommer wohnten in Berlin in Vorderhäusern 432,000, in Hinterhäusern 168,000, in Kellern 56,000, im Parterre 132,000, im ersten Stocke 142,000, im zweiten 130,000 und im dritten Stocke und darüber ebenfalls 130,000 Menschen.

— Als in Breslau am vorigen Sonntag eine zahlreiche Gruppe Zuschauer um das Affenhaus versammelt war, befand sich unter denselben ein junger Mann, der, eine Brille tragend, harmlos dem munteren Spiele der Affen zusah, als plötzlich ein behaarter, dünner Arm sich durch das Gitter streckte, die Brille ergriff, und der neue Brillenträger rasch die Höhe des Baumes erklimmte. Hier setzte er sich zum Ergötzen der Zuschauer die Brille kunstgerecht auf die Nase und betrachtete die Lacher höchst ernsthaft; bald nahm er die Brille wieder ab, putzte die Gläser, setzte sie aufs neue zurecht und machte, Grimassen schneidend, die Runde. Bald jedoch wurde ihm die Sache langweilig, und nun suchte er die Brille zur Lognette umzuwandeln, was ihm durch Ausbrechen eines Glases gelang. Die Deffnung diente ihm als Halter und das eine Glas in das Auge zwängend, belorgnetzte er die Masse, die vor Lachen außer sich war.

— Vor einiger Zeit zirkulirte das Gerücht von einem Besuche, den im tiefsten Inognito der jugendliche König von Baiern der Wartburg abgestattet habe. Die „D. A. Z.“ meldet jetzt darüber folgende charakteristische Einzelheiten. Eines Tages ließ sich mit anderen Fremden auch eine Gruppe von Herren in den Räumen der Burg umherführen, die offenbar der vornehmern Gesellschaft angehörten und unter denen wieder einer von den übrigen mit auffallender Distinktion behandelt ward. Bei der Einzeichnung in's Fremdenbuch war es, wenn ich recht berichtet bin, wo der geheimnißvolle Fremde sich als König Ludwig II. von Baiern demaskirte. Der davon in Kenntniß gesetzte Kommandant der Burg, Major v. Arnswald, eilte rasch in Gala herbei, um die Honneurs für den fürstlichen Gast zu machen, der seinerseits hat, es möge ihm vergönnt sein, ganz allein und durch Verschluss der Thüren vor jeder Störung gesichert, in den geweihten Räumen zu verweilen. So hat er denn einige Zeit in dem Sängersaale und den anstoßenden Gemächern völlig isolirt und sich selbst überlassen zugebracht. Darauf hat er

mit seinem Gefolge in der Stadt Eisenach übernachtet, am andern Morgen nochmals die Wartburg besucht und bei einem daselbst vom Kommandanten dargebotenen Frühstück ein Glas auf „den erlauchtem Restaurator der Wartburg“, den Großherzog von Sachsen, geleert. Alsdann ist er mit seinem Gefolge wieder fortgereist. Der König soll auch den berühmten Hörselberg und die darin befindliche, in Wagner's „Tannhäuser“ als Wohnsitz der Venus verherrlichte enge Höhle aufgesucht haben. Der Großherzog hatte von der seiner Wartburg zugehörigen Ehre um so weniger eine Ahnung, als frühere direkte Einladungen an den König zum Besuch ohne Erfolg geblieben waren.

— Vor längerer Zeit wurde in Würzburg ein Oberlieutenant auf offener Straße von einem Mitglied einer Studentenverbindung ohne alle Veranlassung schwer beleidigt. Der Offizier verhielt sich ruhig und erwiderte einfach, der Student irre sich in seiner Person, er möge die ausgesprochene Beleidigung zurücknehmen. Statt dessen folgten neue Beschimpfungen, so daß der Oberlieutenant vom Leder zog und dem Studenten einen Hieb über das Gesicht versetzte. Dem folgten verschiedene Forderungen zum Duell, die aber der Offizier dem Offizierkorps zur Begutachtung vorlegte. Dieses unterbreitete die ganze Angelegenheit dem Kriegsministerium zur Aburtheilung. Solches sah sich veranlaßt, dem Justizministerium Kenntniß davon zu geben. In Folge dessen wurden die sämtlichen Senioren der Studentenverbindungen der Würzburger Universität relegiert.

— Zum Präsidenten des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (Lassalle) ist jetzt der Kupferschmied Försterling in Dresden mit 2764 Stimmen gewählt. Der bisherige factische Präsident war bekanntlich Hr. v. Schweiger.

— Ein schweres Eisenbahnunglück ist am letzten Sonntag auf der Station Feuerbach (Württemberg) passiert. Ein Eisenbahnarbeiter wollte nämlich einen im Gange befindlichen Zug besteigen, kam aber dabei unter die Räder und wurde so buchstäblich zermalmt, daß man die Fleischstücke von den Knöcheln lösen mußte.

— Aus Hof wird gemeldet, daß in Döbra bei Neila 23 Häuser nebst Kirche abgebrannt sind.

— Ein fürchterliches Hagelwetter hat die Gegend von Köben in Schlesien betroffen. Hagelkörner von der Größe einer Wälschen Nuß bis zum Umfange eines Hühnereies fielen so stark, daß namentlich in dem eine Viertelmeile westwärts gelegenen Dorfe Niffitz dieselben am folgenden Tage factisch noch 1½ Fuß hoch gelegen haben. Die stärksten Bäume wurden entwurzelt und umgebrochen, auf dem Dominium Köben eine ca. 120 Fuß lange Scheuer umgeworfen, Hunderte von Hasen, Füchsen und sonstigem Wild erschlagen und die Getreidefelder in Grund und Boden vernichtet. Das Unglück ist von gar nicht zu beschreibenden Dimensionen, das Dominium Nadschütz allein schätzt seinen Schaden auf 30,000 Thaler.

— In Arnsherg wurde am 14. d. der Fabrikarbeiter Bernhard Prior aus Langscheid hingerichtet. Prior hatte im Jahre 1865 seine beiden Stiefkinder auf die schneuzlichste Weise ermordet und bereits Anstalten getroffen, auch seine Frau zu beseitigen, um das ganze Vermögen an sich zu reißen. Während seiner Gefangenschaft war Prior zweimal ausgebrochen.

— In Rasberg (Regb. Merseburg) hat am zweiten Pfingstfeiertag ein abscheulicher Tumult von jungen Handwerksgefallen stattgefunden, weil mehrere Wirthe einigen angetrunkenen Burschen keine berausenden Getränke mehr verabreichen wollten. Es wurden viele Häuser verwüthet und einige Menschen brutal mißhandelt, bis eine Militärpatrouille aus Zeitz anrückte, worauf die Excedenten die Flucht ergriffen.

— In Wien ist schon wieder ein Mädchen an erlittenen Brandwunden gestorben — das dritte Opfer in wenigen Tagen. Diesmal war's eine Dienstmagd, deren Kleider durch das Zerspringen einer mit Spiritus gefüllten Flasche in Brand geriethen.

— Nicht nur in Zaam selbst, sondern auch in allen umliegenden Dörfern, wo im Vorjahre während der feindlichen Invasion Preußen einquartiert waren, sind nach dem Abmarsche der Preußen preußisch: Montur- und Armatur-Gegenstände in ziemlich großer Menge zurückgeblieben, welche von den Soldaten herrührten, die daselbst an der Cholera verstorben waren. Es ereignete sich deshalb erst in dieser Woche in dem benachbarten Orte Wolframitzkirchen ein höchst drolliger Vorfall. Eine k. k. Gensdarmarie-Patrouille sah in den Feldern dieses Orts einen vollständig gerüsteten Preußen, die Pickelhaube auf dem Kopfe und den Säbel an der Seite, herumtschweifen. Als dieser Mann angehalten wurde, stellte es sich

heraus, daß derselbe der „Feldhüter“ der Gemeinde Wolframitzkirchen sei und sich in diese Uniform warf, „um in derselben besser imponiren zu können.“

— Die Pariser Gesellschaft dramatischer Künstler hat unlängst einer kleinen Schauspielerin der Porte St. Martin, des Theaters der Spektakel- und Ausstattungsstücke, einer Schauspielerin also, deren eigentliche Bestimmung das Tricot und die Decollirung ist, eine Ehrenmedaille votirt, als Preis ihrer — Tugend und kindlichen Aufopferung. Das junge Mädchen, Aimée Eleonore Kosée, erhält eine kranke Mutter, einen kränklichen Bruder und einen alten schwachen Onkel von ihrer Gage. Sie wohnt außerhalb der Bannmeile von Paris. Zweimal des Tages macht sie den riesigen Weg ins Theater und nach Hause, erst Mitternachts kehrt sie ermattet und hungernd zurück. Aber sie will nichts als ihre Gage.

— Aus Paris werden nachträglich bezüglich des Attentats eigenthümliche Geschichten bekannt. Es scheint, daß man dort Grund hatte, Wiederholungen zu befürchten; wenigstens that die Polizei so. Es zirkulirt u. A. das Gerücht, daß bei der Opernvorstellung, in welcher der Czar mit Louis Napoleon sich befand, drei Logen bei sonst vollgepacktem Hause leer standen, und daß die befrachten und weißbeindeten Herren, welche dieselben einnehmen sollten, kurz vor Beginn der Aufführung arretirt worden sind. — An den Besuch der Kaiserin von Rußland in Paris glaubt man nicht recht.

— Gelegentlich des Attentates hat sich in Paris ein heiterer Vorfall ereignet, den ein Berichtstatter also erzählt: Die Kellner im Russischen Ausstellungs-Restaurant wollten ihrem Landesherren ebenfalls ein Zeichen ihrer Huldigung darbringen; da sie aber mit irdischen Glücksgütern nicht überhäuft sind, so wandten sie sich mit ihrem Anliegen an den Erzprießer Wasiljeff, der ihnen zu diesem Zweck aus der Russischen Kapelle ein geweihtes Heiligenbild gab. Dasselbe wurde vom Grafen Adlerberg im Namen seines Monarchen mit Dank aufgenommen und von diesem, der natürlich die Herkunft des Geschenks nicht kannte, zur Erinnerung der That an die Pariser Russische Kirche gestiftet, wo Hr. Wasiljeff es an demselben Nagel, von welchem er dasselbe vor 24 Stunden zuvor heruntergenommen, wieder aufhing.

— Die Ausfuhr von Blutegelein aus Australien (nach Paris, London und Amerika) wird für diesen Sommer auf 2—3 Millionen Stück veranschlagt.

Auflösung des Ketten-Räthsels in Nr. 141:

L W W R Sch
a h m e c k e n i l l e o m u l e . a

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser

Angelommen am 20. Juni.
Janßen, Johanna, v. Antwerpen, m. Dachpfannen.
Robertson, Grace Robertson, v. Blyth, m. Kohlen. —
Ferner 2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Holz.
Angelommen am 21. Juni.
Büsching, Hulda, v. Stettin, m. Gütern.
Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: NW.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Hauptm. u. Rittergutsbes. Förster a. Hoch-Redlau.
Rittergutsbes. Baron v. Böckmann a. Mecklenburg. Rentier
Baron v. Böckmann a. Hoch-Redlau.

Hotel du Nord:

Se. Exc. der Gener.-Lieut. u. Inspekteur der 1. Art.
Inspection Hagemeier, gen. v. Niebelschütz, u. Hauptm.
u. Adjutant v. Treuenfels a. Stettin. Gutsbes. Pohl n.
Gattin a. Sencklau. Apothekenbes. Sievert nebst Gattin
a. Pr. Stargardt. Kaufmann Goldstern a. Warschau.

Walter's Hotel:

General-Major u. Inspekteur der 2. Festungs-
Inspection v. Kleist u. Pr.-Lieut. u. Adjutant Augustein
a. Berlin. Die Rittergutsbes. Boy n. Gattin a. Ragle
u. Ruhnte a. Syltorezyn. Die Gutsbes. Dahlweid a.
Eibing u. Hanneemann a. Polzin. Rentier Ritter a.
Lubatsch. Die Kaufleute Maris a. Mainz, Gutmann
a. Berlin u. Jacobssohn u. Genthäl a. Berent. Frau
Gutsbes. Stolzenburg a. Stenditz.

PUBLICIST.

Berliner Morgenzeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme Montags, und wird nach auswärts mit den Abendzügen versandt. Der „Publicist“, eine durchaus unabhängige, übrigens gut unterrichtete Zeitung, empfiehlt sich Allen, die der Partei-Phrasen überdrüssig sind und reale Politik, d. h. eine Politik der Interessen, wollen. Deutschlands Einheit und Macht, seit so vielen Jahren vergeblich angestrebt, ist nicht zu erreichen durch Reden und Resolutionen; es bedarf dazu der Thaten. Diese Thaten hat Preußen zu vollziehen; es hat deren glücklicherweise bereits große vollzogen und weitere entsprechende stehen noch in Aussicht. Machteinheit, Volkseinheit, parlamentarische Einheit für Deutschland, das ist unser Redactions-Programm. An Unterhaltungskstoff — Feuilleton; aus dem Berliner Leben; Gerichtssaal; auswärtige Begebenheiten — bringt diese Zeitung mehr als irgend eine andere, und für die Interessen des Verkehrs giebt sie täglich die bezüglichen Geschäft-, Geld-, Markt- und Börsen-Nachrichten.
Preis: bei allen preussischen Postämtern vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.; bei allen nichtpreussischen Postämtern 1 Thlr. 18 Sgr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.

Schmeier's Hotel zu den drei Mohren:

Die Rittergutsbes. Schlomka a. Sterbenin u. Peters nebst Fam. a. Breslau. Brauereibes. Nantkow nebst Fam. a. Drossen. Die Kaufl. Silberstein a. Berlin, Glaser a. Leipzig, Kaufmann a. Pr. Stargardt, Jäger a. Königsberg u. Blumenthal a. Mühlbaußen. Gutsbesitzer Karsten a. Lauenburg. Ober-Inspector Bartels n. Fam. aus Lauenburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Saalwächter a. Gommern b. Magdeburg u. Herz a. Görlitz. Apothekenbesitzer Engel nebst Sohn aus Graudenz.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Mudrak a. Maslowice u. v. Klegow a. Burgshof. Die Kaufleute Leonhard a. Berlin, Herkert a. Schweidnitz u. Neumann a. Königsberg. Die Schachtmeister Engelle u. Hertig a. Freienwalde a. D.

Victoria-Theater.

Sonntabend, den 22. Juni. Revanche. Lustspiel in 2 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Recept gegen Schwiegermütter. Lustspiel in 1 Akt vom König Ludwig von Bayern. Ballet.

Tapeten-Fabrik,

A. Zollkowsky,

8. Wollwebergasse 8.

Grösste Auswahl Tapeten, sowie passende Borten und Decorationen in allen Genre's u. Preisen von den billigsten bis zu den feinsten Luxus-Tapeten.

Proben nach ausserhalb gratis.

Die alleinige Haupt-Niederlage des

ächt holländischen

Boonekamp of Maag-Bitter

vom alleinigen Erfinder und Destillateur

M. v. BOONEKAMP

zur Stärkung des Magens etc. — seit uralten Zeiten bewährt, für Wiederverkäufer mit Rabatt, empfiehlt in Original-Flaschen und Gebinden

J. W. Liebert in Danzig, Vorst. Graben 49 a.

Außer den bei mir stets vorräthigen Dach-Pappen, Asphalt, schwedischen Theer, Wagenfett, Dichtwerg, Pech u. Cement ist auch Steinkohlentheer zu den jetzt sehr billigen Markt-Preisen zu haben im Speicher „Der Cardinal“ bei G. Klawitter.

3 Thaler Belohnung.

Sonntag den 16. Juni hat sich mein brauner großer Wachtelhund, mit hellerer Brust und Pfoten, mit neussilbernem Halsband, auf den Namen „Rino“ hörend, (auf dem Schweif eine große Stelle ohne Haar, auf dem Rücken rechts große Warze) auf dem Wege über Conradshammer verlaufen; sollte derselbe sich irgendwo eingefunden haben, so erhält Wiederbringer obige Belohnung und jede dadurch entstandenen Kosten ersetzt, Langgasse 20, 1. Etage, bei

Laurette Balewska.

Den Rauchern

einer guten Cigarre zu soliden Preisen empfehle mein reichhaltig sortirtes Cigarren- und Tabacks-Lager ganz ergebenst. Albert Teichgraber, Kohlenmarkt 22, vis-à-vis der Hauptw.

Daselbst kann sich ein Lehrling, Sohn rechtlicher Eltern, melden.